

Achtung, die Nazis kommen!

Die schwarze Komödie „Sein oder Nichtsein“ am Eggenfeldener Theater an der Rott glänzt trotz Schwächen mit großer Ensembleleistung

Das ausgezeichnete Ensemble des Theaters an der Rott – niemand ignorierte auch nur mittelmäßig – spielte am Samstagabend um sein Leben: nämlich als mittelmäßiges polnisches Theater-Ensemble zur Zeit des Angriffs auf Warschau. Ein Stück, das zunächst als Satire auf Nazi-Deutschland geplant war, wird für die polnischen Darsteller in original braunen Uniformen zum bitteren Ernst und für das Publikum im Theater an der Rott komisch zur Komödie. Das Theater ist voll zur Premiere und der Großteil des Publikums beeindruckt angesichts dieser Leistung des zehnköpfigen Ensembles. Viele jubeln am Ende begeistert, andere schweigen nachdenklich, viele leicht erschöpft – wie auch die Darsteller selbst, unter denen eine talentierte Neuentdeckung zu finden ist: der zehnjährige Lorenz Absalom als von den Nazis ausgehörter Hierjunge Wilhelm.

Humoristische Gratwanderung

Schauspieler und Publikum haben eine handlungsreiche, anstrengende, surreale Tragikomödie gemeistert, die gleichwohl von wenig durchschaubaren Turbulenzen beherrscht ist. Einige haben die Vorstellung in der Pause verlassen. Vielleicht, weil diese Inszenierung von Jan Mendells „Sein oder Nichtsein“ hier und da zur Gratwanderung eskaliert. Nicht umsonst hatte Ernst Lubitsch seinerzeit befunden, dass er den Stoff der Vorlage „Noch ist Polen nicht verloren“ niemals zur Komödie verfilmt hätte, wenn er das ganze Ausmaß der Schreckensherrschaft des „Dritten Reiches“ hätte erahnen können. Vielleicht fand der eine oder andere aber auch, dass die durchgängig eingeflochtenen Slap-



Sie wollten die Nazis aufs Korn nehmen – jetzt spielen sie um ihr Leben: Jonas Schütte (Stanislaw Subirski, von links), Christian Baumgartner (Bronscki), Christopher Luber (Grünberg), Uza Riemann (Anna Dobosch) und Brian Lausund (Josef Turaj). – Foto: Theater an der Rott

stick-Elemente zu häufig des Kurzweiligen entbehren und vor allem vor der Pause fleißig Klischees bedienen: kapriziöse Ehefrau, vertrottelter Ehemann, vertrottelter Liebhaber...

Auch der langatmig vorgelegene Schachplan vor der Pause führt eher ein Eigenleben und stört die humoristische Folge der ohnehin verwirrenden Handlung. Hier wird die Satire vernachlässigt und der um Überleben ringende Witz auf dem Wahnwitz des Krieges. Völlig unvermittelt und nur schwer vereinbar mit der vorangehenden Komik bricht das Unheil herein: deutsche Bomben fallen

auf Warschau, die Stimmung kippt ins Grauenhafte.

Die zweite Hälfte übertrifft die erste weit – mit gehaltenen Humor und geschicktem Wortwitz. Und doch verleiht vor allem eine Gestalt dem lange von Liebesverwechslungen geprägten Stück vor Beginn an Würze: der alte und ewiggestrige Erhardt. Regisseur Mario Eick hat die Doppelrolle des jetzigen Nazi-Opas und früheren Reichsgruppenführers hin- und mitreißend, mit viel Fantasie und angesichts des sensiblen Sujets unverzichtbarem Geschmack als Rahmenfigur hinzuerfunden, in deren grünem Schlafzimmer mit

Klappbett sich die gesamte Handlung als Traum oder Fantasie abspielt. Und Adolf Hitler, eben noch in der Fernsehserie „Das Dritte Reich in Farbe“, entsteigt lebhaftig dem Gerlt. Oliver Virzmann wird diese bizarren und bereichernden Opa Erhardt mit einer ebenso bereichernden Leistung voll gerecht. Zudem verleiht die historisch zu begreifende Rahmenhandlung dem Stück eine weitere Ebene komischer Qualität.

Auch die Doppelbesetzung des vom Opa schikanierten Zwi und Adjutanten des Gruppenleiters wie ein Auftritt der Dame von der Pflegeversicherung provozieren gerade nach der Pause Heiterkeitsausbrüche im Publikum. Verantwortlich dafür sind vor allem die vielen feinen, wortwitzigen Szenen, häufig gesteuert von der Ambivalenz des Allen, der mal Nazi gewesen sein will, mal nicht: „Ich war das nicht, es gibt doch noch andere Erhardts, Heinz Erhardt zum Beispiel“ oder „Was wollen Sie von mir, ich bin ein armer alter Mann, ich war schon als Kind arm und alt...“

Marita Pletler

Wieder am 21., 22., 23., 28. und 29. November. Karten gibt es unter 08721/1268980.